

LESEPROBE

Michael Schikowski
Warum Bücher?

© **Bramann Verlag**

LESEPROBE

© **Bramann Verlag**

LESEPROBE

Michael Schikowski

Warum Bücher?

Buchkultur in Zeiten
der Digitalkultur

:Bramann

© Bramann Verlag

LESEPROBE

© 2013 Bramann Verlag, Frankfurt am Main

© **Bramann Verlag**

LESEPROBE

Inhalt

Einleitung	7
Digitalkultur	13
Buchkultur	57
Nachweise	103

LESEPROBE

© **Bramann Verlag**

Einleitung

Die Buchkultur geht verloren, und nur scheinbar tritt die Digitalkultur ihre Nachfolge an. Die Digitalkultur lebt zwar von den Inhalten, vor allem von der Bedeutung der Buchkultur, erweist sich jedoch unfähig zu bewahren, wovon sie zehrt. Die Behauptung, die Buchkultur ginge in der Digitalkultur auf, ist selbst schon Ergebnis digitaler Kulturalisierung.

Die Digitalkultur ersetzt Bücher durch ›Digitalisate‹, Räume mit Büchern tauscht sie gegen digitale Transit-Räume ein und das Gespräch über Bücher wird in ihr durch anonymisierte Mitteilungen abgelöst. Bibliotheksnutzer und Lernende werden in Kunden verwandelt. Das Medium, in dem die Digitalkultur ihre Kommunikation abwickelt, lässt kaum Raum für Reflexion, Unterscheidung und Kritik. Wo andere Falschmeldungen löschen, belässt sie den Irrtum in der Liste der Kommentare. Digitalkultur ist ihr eigener Inhalt, der sich im eigenen Medium kaum in den Blick bekommt.

Sinnlos, von einer Notwendigkeit der Buchkultur zu sprechen. Alles geht einfacher: Diogenes warf seinen hölzernen Becher fort, als er einen Bauern sah, der Wasser mit der hohlen Hand schöpfte. Wer so seinen

LESEPROBE

Durst stillt, zeigt unmittelbar, dass es einer auch nur groben Esskultur nicht bedarf. Die Selbstverständlichkeit der Buchkultur, in der Bücher auf der Hand liegen, ist dahin. In der Digitalkultur erscheint das Buch als Defizitpublikation, weil ohne Links, ohne Such- und Kommentarfunktion. Nun muss nach Gründen für sie gesucht werden – nach denen, die nichts mehr taugen und nach denen, die helfen könnten, sie wenigstens in Teilen zu erhalten.

Hat man erst einmal die verbohrte Maximalposition geräumt, dass es ohne Buchkultur gar nicht gehe, dann wird ihre Krise schon als weniger katastrophal empfunden. Dann zeigen sich drei solide Gründe für eine neben der Digitalkultur erhaltenswerte und erhaltensfähige Buchkultur, die im Wesentlichen in der Objektivität der Bücher, ihrer Fähigkeit zur Welt Darstellung und ihrer sozialen Funktion liegen. Längst aber haben sich soziale Gewohnheiten der Digitalkultur auch in der Buchkultur etabliert. Diese gilt es hier aufzuspüren. Denn was sich auf dem Bildschirm zeigt, sind Digitalisate, nicht etwa Bücher. Buch und Buchkultur werden fremd und unverständlich wie eine veraltete Bekleidungs vorsch r i f t, wie ein ungebräuchliches Wort. Wer ihr anhängt, trägt Talare und redet Küchenlatein.

Die technische Entwicklung, die sich durch die Digitalisierung ergibt, ist weder zu ändern noch irgendwie aufzuhalten. Was mit Büchern zusammenhängt,

LESEPROBE

Druck, Bindung, Verlag, Bibliothek, Buchhandel und Antiquariat, erweist sich als Betrieb mit zweifelhafter Zukunft. Wer nicht rechtzeitig verkleinert oder umstellt, gerät in Schwierigkeiten.

Die Beschreibung der Frontverläufe ist unsicher, allenfalls in der gegenseitigen verzerrten Darstellung von Buchkultur und Digitalkultur herrscht Eindeutigkeit. Erscheinen doch jene als weinerliche Tempelwächter und diese als sprunghafte Existenzen mit besonders seichten Ansichten. Hier kommen erstmals Gebiete miteinander in Berührung, die bislang herzlich wenig miteinander zu tun hatten: Geisteswissenschaft und Technik, Ökonomie und Freizeitgestaltung, Musik und Rechtspflege. Die Ausdifferenzierung dieser Funktionsbereiche ging einst mit einer scharfen Abgrenzung gegenüber ihrer Umwelt einher, nun sind die Grenzen weich und durchlässig geworden. Die Sprachen, die zur Selbstbeschreibung ausgebildet wurden, scheinen die neuen Phänomene immer weniger zu erfassen. Die Trennwände, die bislang Wissensgebiete von einander abschotteten, werden porös und durchsichtig: Ein Museum zeigt seine Bestände auf der Homepage. Neue Zugangsformen lassen bislang abgeschiedene Stammplätze erreichbar werden: Jeder kann sich an Diskussionsforen beteiligen und von ihnen lernen.

Eine konsequente Unterscheidung von Buch- und Digitalkultur ist nicht möglich. Sie beeinflussen einander seit einigen Jahrzehnten und sind in unzähligen Sach-

LESEPROBE

verhalten einander Voraussetzung für ihre Weiterentwicklung. Buch- und Digitalkultur fördern sich gegenseitig und fordern sich heraus. Den Besitzstandswahrern in Buchhandlungen und Bibliotheken zerbröseln die Bestände. Ihre kritischen Einwände gegen eine falsch verlaufende Digitalisierung der Buchbestände oder eine hyperaktiv leerlaufende Veranstaltungskultur, die sich als Lesekultur ausgibt, werden als kulturkritisches Lamento zurückgewiesen. Mehr beachtet werden populäre Kampfschriften voller Polemik und rhetorischer Geschmacksverstärker. Ihre begeisterten Leser sind Anhänger der Buchkultur, deren Zustimmung immer sicher ist, und die nicht willens sind, sich mit dem Phänomen Digitalkultur, das als Ballerspiel nur unzureichend beschrieben ist, ernsthaft auseinanderzusetzen.

Bestimmend für beide Lager: das Gefühl der Überwältigung. Fühlen sich die einen von der Datenflut existentiell bedroht, sind andere geradezu entfesselt und surfen geschickt auf jeder neuen Welle, die durch die sozialen Medien rauscht. Was die einen verdrießlich werden lässt, macht die anderen erst richtig munter. Erstere leben zukünftig, weil ihre Arbeit nicht mehr gebraucht werden wird, letztere aber schon jetzt, weil sie Arbeit und Freizeit verwechseln, mit dürftigen Bilanzen. Insofern ist die wirtschaftliche Basis auf beiden Seiten prekär. Das zumindest eint die Lager.

Der Buchkultur geht die soziale Basis verloren, und die Digitalkultur hat sich längst ihre eigene geschaffen.

LESEPROBE

Buchkultur und Digitalkultur sind soziale Gebilde, die erst durch ihre Träger verständlich werden. Diese in den Blick zu bekommen und genauer zu beschreiben, versucht der erste Teil dieses Essays. Die Tür zur Buchkultur schließt sich langsam. Zu folgern, dass das, was vergeht, verdiene zu vergehen, ist ehrlos und schäbig. Es ist eine Frage der Integrität, wie man sich in das Unvermeidliche ergibt. Unvermeidlich ist der Aufstieg der Digitalkultur. Zu beschreiben, was genau mit der Buchkultur verloren zu gehen droht, ist das Ziel des zweiten Teils. Eine Haltung zur Entwicklung findet sich in der Antwort auf die Frage: Warum Bücher?